

Sie sind ebenfalls billig zu unterhalten, grasen sehr gut, brüten wenig und legen vorzüglich. Das einzige, was gegen sie als Legehühner spricht, ist die Kleinheit ihrer Eier, doch kann man, wenn man die Nachzucht immer nur von den größten Eiern nimmt, schließlich auch einen Stamm mit größeren Eiern heranzüchten.

Sie sind außerdem eine harte und gesunde Rasse, ernähren sich auf dem Lande meist selber und bezahlen die auf sie verwandte Mühe reichlich.

Als Tafelhuhn sind sie dagegen ihrer Kleinheit wegen fast ohne Wert. Im allgemeinen sind sie eigentlich jetzt schon mehr Zierhühner, und wer einen Geflügelhof nur der Eierproduktion wegen errichten will, wählt besser Leghorns, da kleine Eier nicht gern gekauft und dann billiger bezahlt werden.

\* \* \*

Diese 12 Rassen stellen die empfehlenswertesten Nutzrassen für Deutschland dar. Wer also ein Huhn haben will, das ausschließlich für Eierproduktion dienen soll, der wähle Italiener. Wenn es sowohl auf Eier- wie Fleischproduktion ankommt, dem sind Wyandottes und Orpingtons anzuraten, und wer sich hauptsächlich mit der Produktion von Mastgeflügel beschäftigen will, wird helle Brahmen oder Neehler oder auch Langshans zu wählen haben. Natürlich werden die „allgemeinen Nutzhühner“, die Wyandottes und die Orpingtons unter gewöhnlichen Verhältnissen weder die Italiener im Eierertrag noch auch die schweren Rassen im Fleischertrag erreichen können. Doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß man alle Rassen, wenn man sie speziell auf Leistung züchtet, ohne große Schwierigkeit in 2—3 Jahren auf 200 Eier bringen kann.



### III. Die Stallung.

Es ist außerordentlich wichtig, daß die Hühner in richtig angelegten Stallungen untergebracht werden. Das kann erreicht werden, ohne große Mittel zur Errichtung luxuriöser Gebäude anwenden zu müssen.

Die Hühnerstallung muß zunächst *z u g f r e i* und so konstruiert sein, daß die innere Temperatur möglichst wenig von der Temperatur der äußeren Atmosphäre beeinflusst wird. Die Fenster müssen derart angebracht werden, daß die Sonne wenigstens mehrere Stunden täglich in den Stall hineinscheinen kann, je länger im Winter, desto besser.

Diese Bedingungen und eine richtige Anlage auf trockenem, durchlässigen Terrain sind durchaus erforderlich.

Der permanente Mangel eines dieser Erfordernisse beeinflusst auf jeden Fall den Gesundheitszustand der Tiere und würde früher oder später zu Krankheiten und Verlusten führen.

Ein Stall, der alle Bedingungen für das Wohlbefinden der Hühner erfüllt, kann ganz unscheinbar sein und doch besser als manches pompös errichtete Gebäude. Kann man diese Bedingungen nicht erfüllen, ist man insbesondere genötigt, den Stall auf feuchtem, tiefgelegenen Boden anzulegen oder kann niemals ein Sonnenstrahl in denselben gelangen, so tut man besser, die Geflügelzucht erst garnicht anzufangen.

Wer Groß-Geflügelzucht treiben will, muß sich daher erst nach allen Richtungen genau überlegen, ob er bei der allmählichen Vergrößerung seiner Anlagen auch Raum genug behält, um alle Stallungen unter günstigen Bedingungen errichten zu können.

Eine wichtige Frage bei der Anlage eines jeden Hühnerstalles ist die, wie groß derselbe für eine gegebene Zahl von Hühnern sein muß.

Derartige Fragen kann aber niemand ganz exakt beantworten. Es gibt Züchter, welche mit großem Erfolge 70 Hühner in einem Stall von  $4 \times 5\frac{1}{2}$  m halter, während ein anderer einen totalen Fehlschlag erleiden würde, nur weil er nach einer anderen Methode verfährt.

Sehr oft liest man und wunderbarerweise noch dazu in Geflügelzeitungen, daß man den Hühnerstall wenigstens einmal in der Woche reinigen solle. Nun stelle man sich aber vor, wie es in einem Geflügelstall nach einer Woche aussehen wird, der, sich aber vor, wie es in einem Geflügelstall nach einer Woche aussehen wird, der, meinetwegen von doppelter Größe wie oben angegeben, mit 70 Hennen angefüllt ist. Und doch gibt es zahllose Züchter, welche diesen Zustand mit reinlich bezeichnen. Das sind diejenigen, welche sich sehr bald über allerhand mysteriöse Krankheiten, Angedießer, Diphtheritis und dergl. beklagen, Schaden erleiden und dann die Geflügelzucht, weil verlustbringend, aufgeben. Wenn die 70 Hennen sich beschweren könnten, so würden sie ohne Zweifel mit großem Nachdruck auf die mangelhaften sanitären Verhältnisse hinweisen.

Es hängt alles davon ab, wie der Stall gehalten wird. Ein Stall von 20 qm kann sehr gut 70 Hennen aufnehmen, wenn er absolut rein gehalten wird. Darunter verstehe ich, daß der Stall an j e d e m Morgen völlig gereinigt und gründlich gelüftet wird. Wenn so viele Hennen im Stall gehalten werden, daß die Sitzstangen ganz besetzt sind, so kommen noch andere Bedingungen hinzu, die ebenso sorgfältig beachtet werden müssen wie die Reinlichkeit. Überfüllte Ställe bei warmem Wetter sind nur allzu häufig die Ursache ernstster Folgen, namentlich wenn der Herbst herannahet mit seinen kühlen Nächten.

Die Hennen mausern gerade um diese Zeit, sind mehr oder weniger von Federn entblößt und gegen plötzlichen Temperaturwechsel ganz besonders empfindlich, namentlich wenn es noch dazu des Nachts windig wird. — Es muß dann sorgfältig darauf geachtet werden, daß die Fenster auf der Windseite des Nachts dicht geschlossen sind.

Fraglich kann nun sein, ob ein quadratischer oder ein oblonger (länglicher) Stall vorzuziehen sei. Den meisten scheint ein länglicher Stall bequemer, doch darf man nicht die Bequemlichkeit des Züchters als maßgebend hinstellen, sondern es darf nur die Rücksicht auf das Wohlbefinden des Geflügels als ausschlaggebend angesehen werden. Es scheint mir zweckmäßiger, einen Stall mehr quadratisch zu bauen, als länglich. Es können dann nämlich die Sitzstangen weiter von dem Fenster ab gelegt werden, wie dies z. B. bei meinem auf der Provinzial-Ausstellung Brandenburgischer Geflügelzüchter-Vereine prämierten Stall der Fall ist.

Die Nester können dann dort angebracht werden, wo nur Halblicht ist, während das Fenster so angeordnet werden kann, daß der größere Teil des Fußbodens im Winter im Sonnenlicht liegt. Sehr hoch brauchen die Ställe nicht gemacht werden, das würde im Gegenteil Verschwendung sein. Es genügt eine vordere Höhe von  $2\frac{1}{2}$  m und eine hintere von 1,80 m. Die Sitzlatten müssen an der hinteren Wand alle in gleicher Höhe liegen und nicht höher als 60 cm über dem Fußboden.

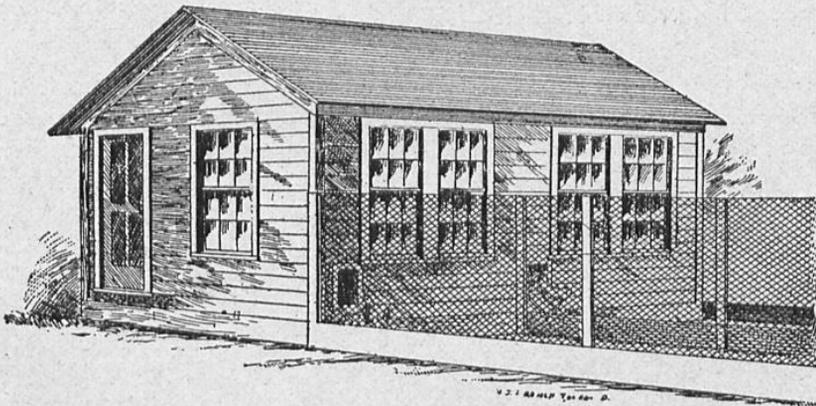
Jede Sitzlatte muß herausgenommen werden können sowohl zur Reinigung als zur Vergrößerung des Raumes bei schlechtem Wetter. Kein Gerät darf im Stall fest sein, sondern es muß sich alles leicht herausnehmen lassen. An sehr kalten Tagen läßt man dann die Hühner nicht in dem angebauten Schar-Raum, sondern in dem Stall, in welchem die Sitzlatten beiseite gestellt sind. Man streut dann Streu-

material in den Stall und da hinein Körner, benutzt also mit anderen Worten den Stall als Scharr-Raum. Natürlich muß dann eine ganz besondere Reinlichkeit herrschen, d. h. alle Morgen muß völlige Sauberkeit hergestellt werden.

Der Stall muß ungefähr gegen Süden liegen und an der Südwand muß Raum genug sein, um ein genügend großes Fenster anbringen zu können. Dieses muß unten bereits 30 cm über dem Erdboden beginnen. Zu groß darf das Fenster nicht sein, weil dann der Kontrast zwischen der Tages- und Nachttemperatur im Winter zu groß wird. Wenn dagegen dichte und starke Fensterläden angebracht werden, die des Nachts geschlossen werden können, so kann die nächtliche Abkühlung des Stalles verringert werden. Bei sehr kaltem Wetter bringt man inwendig zweckmäßig Vorhänge aus Strohmatten an oder dergleichen.

Jeder erfahrene Geflügelzüchter weiß, daß die Hühner im Winter nur dann legen, wenn der Stall „komfortabel“ ist. Wie sehr man auch mit dem Futter wechseln mag, wie nahrhaft es auch sei, ist der Stall kalt, so gibt es keine Eier. Damit soll nicht gesagt werden, daß er geheizt werden muß. Wenige Grad über Null genügen vollkommen. Vor allem muß der Stall vollständig trocken sein. Er darf daher nur an einer ganz trockenen Stelle erbaut werden. Das Fundament muß in Zement verlegt werden und etwa 30 cm über den Erdboden emporragen. Der Raum dazwischen muß mit trockenem Sand angefüllt werden. Sind Ratten in der Nähe, so legt man auf den gewachsenen Boden zunächst ein feinmaschiges Drahtgewebe und darauf erst den Sand.

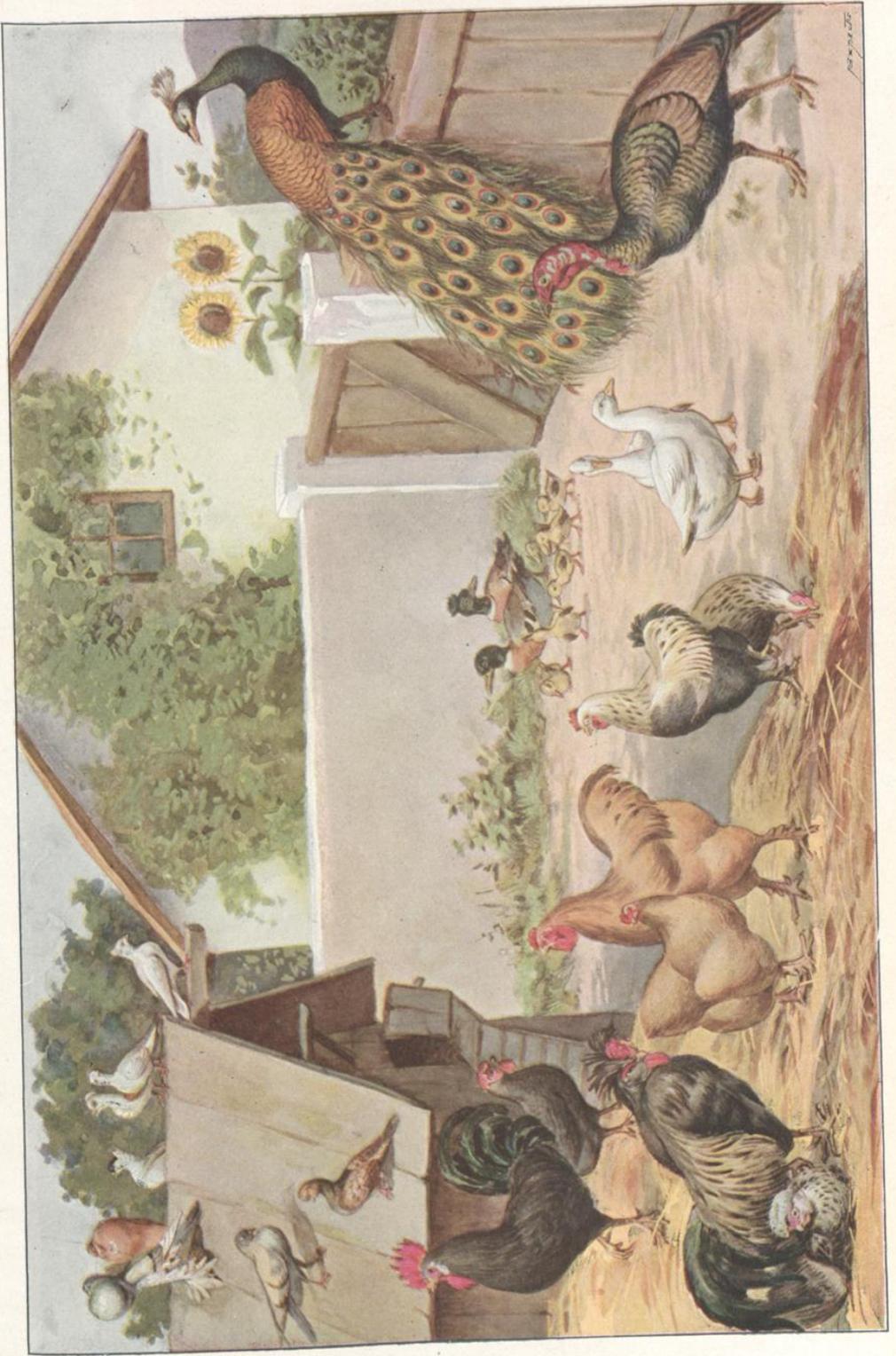
Über die Konstruktion des Fußbodens sind die Ansichten sehr verschieden. Die einen befürworten den einfachen Sand-Fußboden, andere empfehlen eine Zementierung, andere endlich einen gespundeten Holz-Fußboden.



Hühnerstall für zwei Stämme.

Ein Sand-Fußboden wird aber früher oder später von den Excrementen durchsetzt und in solchen Ställen herrschen meistens üble Gerüche und Feuchtigkeit.

Ein Zement-Fußboden ist im Sommer ganz gut, er ist aber im Winter sehr kalt. Man kann sagen, daß es im Winter in einem Stall mit zementiertem Fußboden um mehrere Grad kälter ist, als bei einem anderen Fußboden.

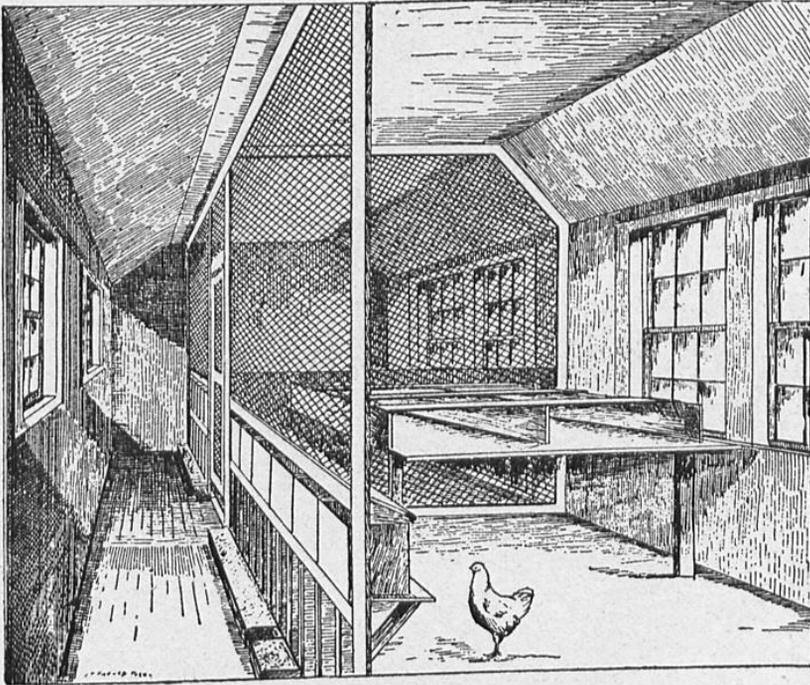


Vestflügelhof.



Am besten dürfte wohl ein Fußboden aus gespundeten Bohlen sein, und wenn der Stall an j e d e m Morgen gereinigt wird und an der Luft gelöschter Kalk nach der Reinigung an jedem Morgen verstreut wird, so wird ein solcher Fußboden bald mit Kalk imprägniert, sodaß selbst die Nässe des Kotes selten die Ursache von Feuchtigkeit im Stalle ist.

Wie aber auch der Fußboden beschaffen sein mag, wenn der Stall nicht vollständig sauber gehalten, d. h. an j e d e m Morgen gereinigt wird, so „ladet der Besitzer damit die Sorge zum Eintritt ein, und diese nimmt die Einladung auch gern an,“ wie dies jemand irgendwo einmal so hübsch poetisch sagte.



Innere Ansicht des Stalles für zwei Stämme.

Daß ein Scharr-Raum als Ergänzung des Stalles unumgänglich nötig ist, wird jetzt, nachdem ich vor 4½ Jahren damit hervortrat, allgemein anerkannt.

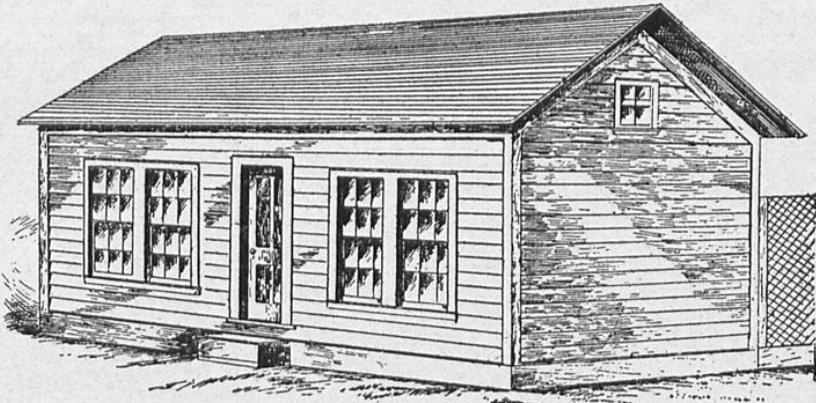
Am besten ist, wenn die Hennen aus dem Stall direkt in den Scharr-Raum treten können, ohne über den Hof laufen zu müssen.

Der E r f o l g in der Geflügelzucht hängt an vielen Kleinigkeiten, deren F e i n e man als nebensächlich ansehen darf.

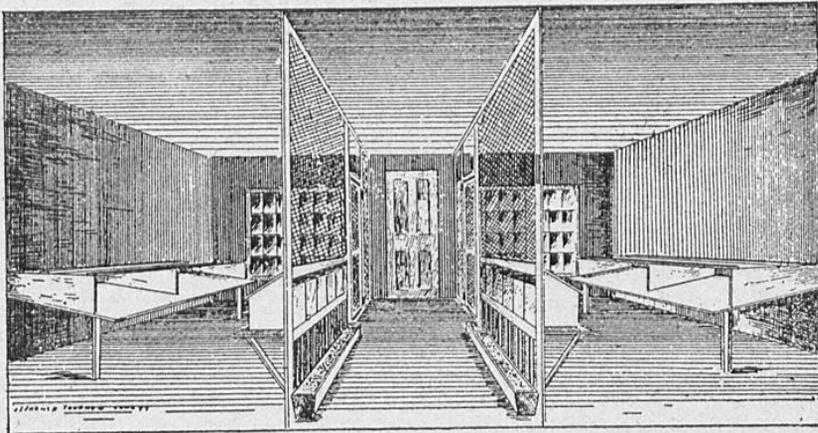
Mancher Züchter vermag eine große Herde Hühner auf verhältnismäßig F l e i n e m Raum gesund und produktiv zu halten, wo ein anderer, der nicht auf alle die Kleinigkeiten achtet, die täglich vorkommen, einen fehlschlag erleidet. Wie viele Züchter gibt es z. B., die bei einer kleinen Herde von 20 bis 40 Hühnern gute Erfolge erzielten, dann diese Zahl verdoppelten, ohne auch entsprechende Maßregeln zu treffen, worauf dann bald ein fehlschlag eintritt. „Geflügelzucht ist nicht rentabel“,

heißt es dann. Im allgemeinen kann man sagen, daß, wenn jemand keinen Erfolg in der Geflügelzucht hat, nicht die Hennen die Schuldigen sind, sondern der Züchter.

Die Abbildungen von Stallungen bedürfen keiner eingehenden Erklärung. Für einen Stall zu 2 Stämmen sind die hier abgebildeten sehr empfehlenswert. Man kann



Hühnerstall für zwei Stämme.



Innere Ansicht des obigen Stalles.

die Eier aus den Fallennestern<sup>1)</sup> daselbst bequem von dem Mittelgang aus entnehmen. Das unter den Sitzbänken angebrachte Kotbrett muß an jedem Morgen gereinigt werden, was sehr schnell mit einer kleinen, engen eisernen Harke geschieht, mit welcher man den Kot in einen darunter gehaltenen Korb harft. Dann harft man ebenso den etwa auf dem Fußboden liegenden Kot zusammen und streut den Stall wieder mit Sand, den man im Scharr-Raum bereit haben kann, ein. Dies ist eine Arbeit, die in 5 Minuten erledigt ist, dieses aber damit bezahlt machen wird, daß Krankheiten in einem solchen Geflügelhofe unbekannte Gäste sind.

<sup>1)</sup> Hierüber siehe später.